



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 160.

Hirschberg, Mittwoch, den 13. Juli 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Die Stimmungen über die politische Lage Europa's wechseln gegenwärtig so rasch, wie sich der Wind zu drehen pflegt. Wenn heute die Presse erklärt, der Friede sei augenscheinlich für die nächste Zeit gesichert, so theilt sie gewiß schon morgen wieder beunruhigende Symptome mit, welche die politische Situation in minder rosigem Lichte erscheinen lassen. Es ist dies ein Beweis, daß fortwährend geheime Kräfte unterirdisch bemüht sind, eine Explosion herbeizuführen, um womöglich dabei im Trüben fischen zu können, das beweist aber auch ferner, daß die internationale Feuerwehr mit Erfolg bemüht ist, jeden Feuerfunken sofort im Entstehen zu ersticken. Die französischen Revanchisten und die russischen Panславisten sind die unruhigen Köpfe, welche Europa nicht zur Ruhe kommen lassen, während die Tripelallianz und vor Allem Deutschland bestrebt ist, den Völkerfrieden aufrecht zu erhalten. Was von französischer Seite Alles aufgeboten wird, um vor Allem Deutschland nicht zur Ruhe kommen zu lassen, ist bekannt und wer etwa noch an der Kriegslust unserer Nachbarn jenseits der Vogesen zweifeln sollte, den haben die unerhörten Maßnahmen gegen die Deutschen, der Landesverratsprozess in Leipzig und die große Demonstration bei Boulanger's Abreise von Paris gewiß eines Besseren belehrt. Daß aber auch das officielle Rußland, nicht nur die Panславisten, in solchen deutschfeindlichen Maßnahmen mit den Herren Franzosen Hand in Hand geht, hat sich besonders in den letzten Wochen gezeigt, hegt man doch im Osten die Hoffnung, durch die Rothhosen die deutsche Macht im Schach halten zu können, wenn man in Petersburg die Stunde für gekommen erachtet, im Orient wiederum vorzugehen. Bislang ist es der eminenten Staatskunst des deutschen Reichskanzlers gelungen, die friedensstörenden Elemente zurückzudrängen und man läßt

gegenwärtig gerade die Russen fühlen, daß Deutschland in der Lage ist, dem russischen Credit einen Todesstoß zu versetzen, wobei selbstverständlich die deutsche Oppositionspresse, wie immer in solchen Fällen, für die Herren Russen Partei ergreift. Daß aber die politische Situation sich in Wirklichkeit die letzten Wochen nicht verschlechtert, sondern im Gegentheil gebessert hat, geht daraus hervor, daß der Bundesrath das vor einigen Monaten aus Vorsicht erlassene Pferdeausfuhrverbot in der letzten Plenarsitzung aufhob. Es liegt uns ferne, unsere Leser in Friedensträume einzulullen, dazu ist der Ernst der Zeit nicht angethan, wo in allen Staaten fieberhaft zum Kriege gerüstet wird. Doch wollten wir nicht unterlassen, gerade jetzt auf dieses deutsche Friedenssymptom hinzuweisen, wo gewisse Zeitungspolitiker, welche das Gras wachsen hören, aus Anlaß der bulgarischen Fürstenwahl ernste Verwickelungen zwischen den Großmächten prophezeien.

Die gegenwärtigen Zustände in Bayern, wo dem Prinzregenten Luitpold in Bezug auf die Ausübung königlicher Funktionen durch die Verfassung gar zu enge Schranken gesetzt sind, erweisen sich immer unhaltbarer. In maßgebenden Münchener Kreisen ist deshalb der Gedanke aufgetaucht, denselben auf irgend eine Weise abzuhelfen. Ob nun der unheilbar geistesranke König Otto des Thrones entsetzt und der Prinzregent als König ausgerufen, oder ob eine verfassungsmäßige Erweiterung der Rechte des Regenten erfolgen wird, darüber gehen die Ansichten auseinander. Es ist dies aber eine Sache, welche die Bayern innerhalb ihrer blauweißen Grenzpfähle selbst abzumachen haben.

In der italienischen Deputirtenkammer kam es vorige Woche zu einer großen und lebhaften Debatte, da die Regierung für ihre afrikanische Colonialpolitik eine große Summe beanspruchte, die schließlich auch von Kammer und Senat bewilligt wurde, weil das nationale

Prestige die Ablehnung nicht rathlich erscheinen ließ. Man sieht daraus, daß es in Italien trotz aller politischen Meinungsverschiedenheit keine Politiker vom Schlage unserer Deutschfreisinnigen giebt, denn sonst hätte nach den Vorkommnissen in Massauah, wo die italienischen Truppen im Fieberklima fast von Gott und der Welt verlassen sitzen und fortwährend von den Abessyniern beunruhigt werden, so etwas nicht vorkommen können. Denn wenn man das italienische Colonialsystem mit dem deutschen vergleicht, so muß sich auch der enragirteste Deutschfreisinnler gestehen, daß ersteres viel mehr Geld und Menschen in Anspruch nimmt als unseres und Deutschland trotzdem bedeutendere Erfolge erzielt. Selbstverständlich darf dies aber unsere Richter und Genossen nicht irritiren, wo bliebe sonst das Prinzip und sie bleiben die Geister der Vereinerung, so lange der verhasste Reichskanzler das Steueruder führt. Es muß eben auch solche Ränze geben!

Mundson.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser machte vorgestern Vormittag eine Promenade unter den Colonnaden in Bad Ems und machte dann in mehreren Geschäftslocalen Einkäufe. Nach der Rückkehr empfing Se. Majestät den aus Bonn eingetroffenen Commandeur des Königs-Husaren-Regiments. Heute Nachmittag 4 Uhr hat Se. Majestät der Kaiser mit den Herren seiner Begleitung Bad Ems verlassen, und sich zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin nach Coblenz begeben, wo Se. Majestät im königlichen Schlosse zwei Tage Wohnung nehmen und dann am Mittwoch Abend mit Gefolge nach der Insel Mainau abreisen wird.

—* In der vorigen Woche abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrathes unter Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher wurde die Zustimmung ertheilt: dem Ent-

König Dampf.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Quartalschlusse liefen Rechnungen vom Contor, Fleischer und Bäcker, vom Posamentier, Schnitt- und Manufacturwarenhändler ein; sie enthielten Summen, welche dem jungen Ehemann die Haare zu Berge trieben. Er wußte nicht, wie seine Ehehälfte es anfang, um die Kaufleute zu einer so ausgedehnten Creditertheilung zu veranlassen.

Auf die Gefahr hin, von seinen Mitbürgern verspottet zu werden, mußte er sich zu dem sauren Schritt entschließen, ein Inserat in den „Landboten“ einrücken zu lassen, mittelst dessen Jedermann verwarnet wurde, seiner Frau auf seinen Namen irgend etwas zu borgen.

In tiefster Seele betrübt machte der Meister sich eines Tages auf den Weg zu seiner Mutter, von der allein er noch Rath und Trost erwarten konnte.

Die Wittve hatte ihre Miethswohnung in der Stadt mit dem Häuschen im Weinberge verkauft.

Die Zeit der Weinernte rückte heran, die Trauben nahmen mehr und mehr die Farbe der Reife an und erforderten daher unausgesetzte Beschäftigung.

Frau Raymond konnte nicht Alles dem Winzer überlassen, der in erster Reihe an sich dachte. Sie mußte selbst ein wenig nach dem Rechten sehen. Bernhard traf die Mutter, wie sie mit dem Rechen in der Hand die Hauptallee durchschritt und sorgfältig den Riesland ebnete. Beim Erblicken des Sohnes hielt sie in ihrer Beschäftigung inne und streckte ihm mit freundlichem Nicken die Hand zum Gruße entgegen mit den Worten:

„Nun Bernhard? was bringst Du? hat's wieder Streit bei Euch gegeben?“

„Ja, Mutter, so ist's. Ich kann mir das Treiben der Anastasia nicht länger gefallen lassen. Die tausend Thaler, welche ich zur ersten Hypothek auf mein Grundstück entnommen habe, sind verausgabt. Mein Credit ist so gut wie verloren. Ich bekomme nichts ferner mehr geborgt. Und dabei brauche ich nothwendig dreihundert Thaler zum Ankauf neuer Vorräthe!“

„Ja, mein Sohn,“ versetzte die Mutter ruhig, indem sie das unterbrochene Geschäft des Rechen wieder aufnahm, „jetzt, nachdem die Karre einmal verfahren ist, wird sie schwerlich wieder in die richtige Bahn zu bringen sein. Eigentlich sollte ich Dich Deinem Schicksal überlassen, denn wer sich die Suppe eingebrockt hat, muß sie auch verzehren. Vor allen Dingen: hast Du das Geld, was Du einnimmst, unter Verschuß gelegt, wie ich Dir gerathen hatte?“

„Ja, Mutter,“ erwiderte Bernhard. „Die Folge davon war, daß Anastasia volle vierzehn Tage lang mit mir maulte, und hinterher stellte es sich heraus, daß sie hinter meinem Rücken von einem rückständigen Kunden fünfundzwanzig Thaler einkassirt und verthan hat! Ich hätte es nicht einmal erfahren, wenn nicht einer der Herren nachträglich Quittung von mir verlangt hätte.“

„Das ist sehr, sehr traurig, mein Sohn, Deine Frau ist also nicht bloß durchaus selbstsüchtig, sondern auch raffiniert, wenn es darauf ankommt, ihrer Genußsucht, Prunkliebe und Eitelkeit zu fröhnen!“

„Ja, Mutter, leider ist es so,“ bestätigte nun der Sohn.

„Hast Du Jedermann öffentlich gewarnt, Deiner Frau Etwas zu borgen?“ forschte nun die Mutter weiter.

„Auch das habe ich, beste Mutter! Es hat nicht viel geholfen. Sie ist nach der nächsten Stadt gefahren, wo man unsern Landboten nur dem Namen nach kennt, und hat Einkäufe gemacht derartig, daß die alten Klatschweiber unseres Städtchens einen Ball vor Vergnügen arrangirt haben. Sie entwickelt eine ungemaine Beredtsamkeit und Schlagfertigkeit, wenn es gilt, eine sogenannte Pumpe anzulegen. Wollt ich ihr das Vorgehen abgewöhnen — ich glaube, ich müßte in allen Zeitungen der Welt die Verwarnung einrücken lassen!“

Es lag ein tieftrauriger Klang in seinen Worten. Die Mutter sah ihn mitleidig an, suchte seufzend mit einem „ja, Du lieber Gott! es hat hienieden Jeder sein Päckchen zu tragen,“ die Schultern und beschäftigte sich dann eifrig mit den Reben, welche ihrer Hilfe bedurften.

Einige Minuten lang sah Bernhard dem Schaffen der alten Frau zu. Dann legte er selbst mit Hand an und sagte, indem er einige Ranken um die Pfähle wand:

„Eigentlich ist's doch nicht recht von der Bina, daß sie Dich hat im Stich gelassen, gerade jetzt, wo es so viel im Weingarten zu thun giebt und so nahe vor der Besse.“

„Nun — sie hat's eigentlich recht gemacht,“ meinte die Wittve, „mag sie ihr Heil auch einmal unter fremden Deuten versuchen. Dann wird sie sich die

wurf einer Verordnung, betreffend die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Pferden, dem Gesekentwurf, betreffend den Verkehr mit Kunstabutter mit den vom Reichstage beschlossenen Abänderungen, dem Entwurf einer Bekanntmachung über Prüfung der Seeschiffer und Seefenerleute auf deutschen Rauffahrtschiffen und dem Entwurf der Grundsätze eines einheitlichen Systems zur Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern. Den Eingaben von Be-theiligten der Uhrenindustrie wegen des Erlasses von Uebergangsbestimmungen zu dem Gesetz über den Fein-gehalt der Gold- und Silberwaaren und den Eingaben mehrerer Pulverfabrikanten und eines Gußstahlfabrikanten wegen der Bezeichnung weiterer, vorzugsweise als Schießmittel dienender Sprengstoffe beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Endlich wurde noch über den Austritt zweier preußischer Kreise aus dem Bereich einer Unfallversicherungs-Vereinsgenossenschaft und Zuweisung derselben zu zwei anderen Vereinsgenossenschaften, über die Abänderung des Reglements für die Einziehung und Verrechnung der beim Reichsgericht in Ansaß kommenden Kosten, über die Zollbehandlung verschiedener Gegenstände und über die Recursache zweier Beamten gegen ihre unfreiwillige Versetzung in den Ruhestand Beschluß gefaßt.

* Wie die „National-Zeitung“ vernimmt, ist Kurt Köppen, dem Generalbevollmächtigten der vom deutschen Colonialverein ins Leben gerufenen Witu-Gesellschaft, die Verwaltung des deutschen Viceconsulats von Samu übertragen worden.

Bromberg, 10. Juli. Im Pagerschen Garten versuchte sich der Eisenbahnbetriebssekretär L., ein schon älterer Beamter, durch einen Schuß in das rechte Ohr zu tödten. Die Kugel ging aber nicht in das Innere des Ohrs, sondern abprallend an dem Knochen in den Mund, einzelne Theile desselben verletzend. — Auf dem hiesigen Bahnhofe ist der von Schulz kommende und schwer mit Schwellen beladene Güterzug mit einem Rangirzuge zusammengefahren. Es wurden die Maschine und mehrere Wagen beschädigt. Der Zusammenstoß soll deshalb erfolgt sein, weil der Güterzug über den Merk-pfahl hinausgefahren war.

Leipzig, 9. Juli. Die wegen Landesver-raths durch Urtheil des Reichsgerichts am gestrigen Tage zu 6 und 5 Jahren Zuchthaus verurtheilten Angeklagten Klein und Grebert sind bereits am Nachmit-tag 2 Uhr zur Strafverbüßung in das Zuchthaus nach Halle a. S. abgeführt worden.

München, 10. Juli. Seit kurzem treffen aus der Spandauer Gewehrfabrik zahlreiche Waggonladungen mit Repetirgewehren für die hiesigen drei In-fanterie-Regimenter ein, so daß die Garnison demnächst damit ausgerüstet werden kann.

Frankreich. Paris, 10. Juli. Bei der Vertheilung der Preise der philotechnischen Gesellschaft hielt der Unter-richtsminister Spuller eine Rede, in welcher er auf die jüngsten Kundgebungen anspielte und sagte: Euer Unter-richt soll Republikaner bilden, Männer, welche unfähig sind, sich vor Götzen zu beugen. Ihr würdet Eurer Väter von 1789 und 1848 nicht würdig sein, wenn

Ihr Euch unter die Räder des Wagens eines Triumphators von einer Stunde wüßtet.

Rußland. Petersburg, 9. Juli. Der Zoll auf Salmial, Kohlensaures Ammonial und Ammonial-salze ist von heute ab auf 1 Rubel 20 Kopelen vom Pud erhöht worden. Schwefelsaures Ammonial hat 50 Kopelen vom Pud zu zahlen. Auch für See- und Flußschiffe hat dem Vernehmen nach eine Zollerhöhung stattgefunden. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ erwähnt die erfolgte Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien und beschränkt sich für jetzt darauf, daran zu erinnern, daß die Legalität der Versammlung, welche den Prinzen gewählt habe, von Rußland niemals anerkannt worden sei.

Schweiz. Bern, 10. Juli. Die Verfassungsänderung bezüglich Einführung des Erfindungsschutzes wurde bei der gestrigen Volksabstimmung mit 189 355 gegen 56 474 Stimmen angenommen.

Türkei. Konstantinopel, 10. Juli. Der diplomatische Agent Bulgariens, Bulcovich, überreichte gestern dem Großvezier eine Note seiner Regierung, in welcher die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien und die Annahme der Wahl durch den Prinzen notificirt und hierzu die Genehmigung der Pforte nachgesucht wird. Letztere soll bereits erklärt haben, der Wahl nicht zustimmen zu können, weil dieselbe Verwickelungen mit anderen Mächten im Gefolge haben würde.

Bulgarien. Tirnowa, 10. Juli. Die Sobranje lehnte einstimmig die Demission der Regentschaft ab, for-berkte dieselbe auf, bis zur Ankunft des Prinzen von Coburg zu bleiben, und wählte eine Deputation von sechs Mitgliedern, welche sich noch heute zum Prinzen von Coburg begeben, und denselben zum schleunigen Kommen nach Bulgarien einladen soll. Die Regent-schaft nahm die Demission des Cabinets an und be-traute Stoilow mit der Bildung des neuen Cabinets. Als Mitglieder des letzteren werden außer Stoilow noch Natichewitsch, Stransky, Tschomakow und Major Paprikow genannt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. Juli. — Am Mittwoch, den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet eine Sitzung der Stadtverord-neten statt, für welche folgende Tagesordnung vorliegt: Bewilligung von Freischule für 28 Kinder. Antrag des Magistrats: sich damit einverstanden zu erklären, daß dem Polizei-Inspector und den Polizeiergeanten im Jahre 1888 und dann alle zwei Jahre neue Achsel-stücke geliefert werden. Antrag des Magistrats auf Gewährung einer Babelur-Unterstützung von 100 Mt. an den Magistrats-Rath Weist. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Anlage eines neuen Druckständeres vor dem Grundstück Nr. 4a der Ziegelstraße. An-trag des Magistrats auf Genehmigung der Verpachtung der Acker- und Wiesenparzelle Nr. 394 Cunnersdorf

auf 6 Jahre an den Hausbesitzer Siebenschuh daselbst für 18 Mt. pro 25 Acs und Jahr. Mittheilung des Rechnungsabchlusses der städtischen Sparkasse pro 1. April 1886 — 31. März 1887 und des Beschlusses des Ma-gistrats über Anlegung des Reservefonds in ritterschaft-lichen Pfandbriefen (321 000 Mt.) und baar (522,81 Mt.) — zur Kenntnissnahme. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der sich auf 157,49 Mt. belaufenden Ueberschreitung des Kostenanschlages betr. die Herstel-lung zweier Asche- und Gemülle-Gruben im Kasernen-hofe, — und auf Dedung dieses Betrages aus dem Dispositionsfonds des laufenden Jahres. Antrag des Magistrats auf Zustimmung zu dem Beschlusse betr. Herstellung von einer Retirade für Frauen mit beson-derem Eingange beim neuen Schießhause, und auf Dedung der Kosten dafür aus dem Dispositionsfonds des laufenden Jahres. Antrag des Magistrats, sich damit einverstanden zu erklären, daß dem Dispositi-onsfonds des laufenden Jahres a) der Ueberschuß aus dem Vorjahre mit 3640,20 Mt., b) der Rest der Sparkassen-ueberschüsse de 1883/4 mit 1233,77 Mt., zusammen mit 4873,97 Mt. zugeschrieben werde. Wahl des be-sol deten Beigeordneten (II. Bürgermeister).

* Gegenwärtig ist es eine peinliche Ausgabe für einen anständigen Menschen, Abends nach Einbruch der Dunkelheit nach dem Bahnhof, Abends umgekehrt von dort nach der Stadt zu gehen. Auf dem Promenaden-wege vor der Stadt treiben sich gewisse Damen, in Paris Demi monde genannt, ganz ungenirt herum, welche den Herren frech in's Gesicht blicken und den Damen mißvergünstigt nachschauen, wenn sie in letzteren Concurrentinnen zu erblicken glauben. Hier sollte un-sere Polizei-Verwaltung das Terrain säubern, sonst müßte man schließlich auf den Spaziergang nach dem Bahnhofe verzichten, da es nicht Zebemanns Sache ist, sich von einer Dirne mustern zu lassen.

— Wer erinnert sich nicht des Geschehens, das sich im vorigen Sommer über die „Vertheuerung“ der Depeschen durch den neuen Telegraphengebührentarif erhob. Eine amtliche Statistik, welche während dreier Monate über alle angekommenen Telegramme aufgestellt worden, hat nun folgendes für die Schreier wohl etwas überraschendes Resultat ergeben: 18,44 Prozent aller abgegebenen Telegramme umfaßten 8 oder 16 bis 20 Worte, sie hatten also denselben Preis, wie unter dem früheren Tarif; theurer sind geworden die Telegramme mit 1 bis 7, von 21 bis 25 Worten, endlich die Tele-gramme über 25 Worte, diese drei machen 19,44 Pro-zent aller abgegebenen Telegramme aus; die Telegramme von 9 bis 15 Worten endlich machen 62,11 Prozent aller abgegebenen Telegramme aus, bei diesen aber, also bei fast zwei Drittel aller aufgegebenen Telegramme, ist eine Gebührenermäßi-gung eingetreten. — Was sagen denn nun die Schreier?

* (Polizeibericht.) Gefunden wurden ein Portemonnaie mit 4 Pf. Inhalt, ein Herrenrock und ein Sparkassenbuch über 12 Mark. Als verloren wurde ein Portemonnaie mit ca. 30 Mark Inhalt an-gemeldet.

Hörnchen abrennen. Halten hält' ich sie doch nicht können."

„Ich muß Dir etwas sagen, Mutter!“ nahm der Meister wieder nach kurzer Pause das Wort, „ich habe eine dringende Bitte an Dich. Du mußt mir aus der Noth helfen, beste Mutter! Soll ich nicht in die ent-sehlichste Verlegenheit gerathen, muß ich im Laufe dieses Monats noch mindestens dreihundert Thaler haben. Die mußt Du mir vorstrecken, gute Mutter!“

Wie aus den Wolken gefallen sah Frau Raymond den eifrigen Bittsteller an. „Was fällt Dir ein, Bern-hard?“ fragte sie betroffen. „Woher soll ich so viel Geld nehmen? es ist kurz vor der Ernte! . . . allem Anschein nach wird die Einnahme nicht bedeutend sein! . . . ich begreife nicht, wie Du mir ein solches Ansuchen stellen kannst!“

„Gott ist mein Zeuge, daß ich keinen anderen Aus-weg weiß!“ rief der junge Mann schmerzlich; „ich bin in der kurzen Zeit meiner Ehe in meinen finanziellen Verhältnissen so weit zurückgekommen, daß ich meinen Ruin vor Augen sehe, wenn mir nicht die schleunige Hilfe zu Theil wird. Hilf mir darum beste Mutter! . . . zum letzten Male. Ich bitte Dich aus der Tiefe meines Herzens. Du kannst es, wenn Du ernstlich willst. Nimm die dreihundert Thaler auf den Wein-berg auf, Mutter! . . . er kommt ja doch einmal an mich, der Weinberg. Da ist es ja wohl gleich!“

„Bist Du von Sinnen, Bernhard!“ unterbrach die Mutter den eifrigen Sprecher. „Der Weinberg — das Eigenthum meiner Tochter an Dich? Wer hat

Dir denn diese unsinnige Idee in den Kopf gesetzt, Bernhard?“

„Nun, Mutter! Du wirst das alte Erbstück doch nicht in die Hände eines Hallunken, eines Erlosen übergehen lassen? Du wirst doch nicht einer Tochter, die sich gegen Deinen wohlmeinenden mütterlichen Rath nicht bloß auflehnt, sondern gerade das Gegentheil von Dem gethan hat, was Du wünschst, alles hin-geben, was Du besitzt? Einer Tochter, die dem mütterlichen Hause entlaufen ist und sich vagabundirend in der Welt herumtreibt, anstatt an der Seite des ehrenwerthen, braven und vermögenden jungen Mannes, den Du ihr als Gattin bestimmtest, Dir und der Welt zu Dank und als würdiges nachahmenswerthes Beispiel zu leben?“

„Genug, genug, Bernhard!“ rief die Wittve, ab-wehrend und unwillig mit der Hand winkend. „Das sind die Ansichten Deiner lieblosen Frau, die Dich dem Herzen Deiner Schwester entfremdet hat. Wie könntest Du sonst in solch verkehrter Weise von der Lina sprechen, die es wahrlich nicht um Dich verdient hat, daß Du sie um ihr bischen Erbtheil bringen willst? Ja, Bernhard, Du bist in guten Händen! Fahre in dieser Weise fort und das Herz Deiner Mutter wird Dir ebenso fern stehen, wie das Deiner Schwester!“

„Aber, liebste Mutter, ich begreife doch nicht,“ sammelte Bernhard in äußerster Verwirrung, „aber nimm es mir nicht übel. Ich wußte ja nicht, daß Du Deine Ansicht über Lina geändert hattest und nun mit einem Male mit Allem einverstanden bist, was sie thut; wohl auch damit,“ setzte er in aufflammender

Wuth hinzu, „daß der Mörder und Spitzbube in unsere brave Familie kommt?“

„Ja, mein Sohn!“ versetzte die Mutter würdevoll, „meine Ansicht hat sich geändert, seit ich gesehen hab', daß meine Tochter in ihrem einfachen verständigen Sinne das Rechte getroffen hat. Ich kann einem Kinde keine Theilnahme und Anerkennung nicht versagen, das so klug und selbstständig seinen Weg geht, wie die Lina. Sei wegen des Mörders und Spitzbuben übrigens unbesorgt, mein Sohn! Sie sind noch nicht zusammen-gekommen, die Beiden, und werden es auch wohl hoffentlich in dieser Welt nicht mehr. Aber kein Wort mehr über die Lina, die in einer der ersten Adels-familien der Residenz eine höchst anständige Stellung gefunden hat.“

„So? die Lina ist in Dienst gegangen?“ tönte es mechanisch von den Lippen des Sohnes, „das wußte ich bisher noch nicht.“

„Ja!“ nickte die Mutter, „sie ist Kammermädchen bei einer Frau Baronin v. Feilschenseld, deren Gemahl einen einflußreichen Posten bei der Gesandtschaft bekleidet. Sie bekommt vierhundert Thaler Lohn und hat im Uebrigen Alles, was sie braucht.“

„Das ist ja eine große Ehre für uns, Mutter!“ bemerkte Bernhard, der sich bemühte, seine Betroffen-heit unter einem Anflug von Ironie zu verbergen.

„Eine große Ehre nicht bloß für unsere Familie, sondern für die ganze Stadt. Frage mal an bei Deinem klugen Herrn Schwiegerpapa, ob sich eine von seinen Töchtern einer solchen Auszeichnung rühmen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruxbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Echt Schles. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Erem's Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflaschen - Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

Die Einlösung der Loose zur 4. Klasse 176. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie muß mit Vorlegung des Vor-Klassen-Looses bis zum 22. Juli, Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

Louis Schultz,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Hohl- und Tafelglas-Niederlage
Jul. Rönisch,

Dunkle Burgstraße 7. 2040
Ältestes und größtes Specialgeschäft am Platze.
Gegründet 1844.

Mein großes Lager aller Arten Hohlglas für Haus- und Gastwirthschaftsgebrauch, für technische und medizinische Zwecke, halte bei anerkannt billigsten Preisen bestens empfohlen.

Echten Jamaika-Rum,
echten Mandarin-Arac,
alten feinen Cognac

in bekannter, vorzüglicher Qualität, unverfälscht, rein, unter Garantie der Reinheit bis 1. October cr. noch zum alten Preise.

Paul Spehr.

2039

Die **Anker-Chocolade**

ist ein deutsches Fabrikat, das sich sehr schnell die Gunst des Publikums erworben hat und selbst den renommierten französischen und schweizer Chocoladen vorgezogen wird. Die „Anker-Chocolade“ zeichnet sich durch einen vorzüglichen Geschmack großen Nährwerth und leichte Verdaulichkeit vortheilhaft aus und verdient deshalb allen Hausfrauen empfohlen zu werden; 1/2 Pfund 1 1/4, 1 1/2, 2 und höher Nr. 4 a 2 Pf. ist ganz besonders zu empfehlen. Vorräthig bei Herrn **Paul Spehr** und Herrn **M. Pürschel** in Hirschberg.

Prof. Dr. Stahl's **PATENT-WASCHE-GLANZ**

Bewährtes der Stärke zuzusetzendes Präparat um Biegel-Wäsche den neuer Wäsche eigenthümlichen Glanz zu verleihen, unter Berücksichtigung größter Schonung derselben. Erleichterung der Arbeit durch leichtes Gleiten des Biegelens über die Glättfläche und ganz besonders Verhütung des Entstehens gesundheitschädlicher Dämpfe beim Biegeln.

Jede Hausfrau, welche sich durchaus schöner, klarer und feiner gebügelter Wäsche erfreuen will, gebrauche ohne Vortheil diesen billigen Patent-Wäsche-Glanz.

Eine große Flasche, welche zu mehreren Wäschen ausreicht, kostet nur 50 Pfennig wofür solche in allen Geschäften, wo Stärke gefäht wird, zu haben ist.

En gros und en détail zu beziehen durch **H. Maul's** Seifenfabrik.

Meteorologisches.
12. Juli, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 732 m/m (gestern 730). Luftwärme +16° R. Niedrigste Nachttemperatur +10 1/2° R.
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

Formulare nach neuester Vorschrift
zur Nachweisung der an
einberufene Heerespflichtige gezahlten
Marschgebühren

sind vorrätig bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg i. Schles.

In unser **Protorenregister** ist heute eingetragen: 2042

a) unter Nr. 90:
das Erbsehen der den Kaufleuten **Karl Adolph Ferdinand Richter** und **Karl Gustav Ferdinand Sontag** von der zu b) gedachten Handelsgesellschaft erteilten Kollektivprokura;

b) unter Nr. 93:
Karl Sontag zu Berlin als Prokurist der unter Nr. 70 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Handelsgesellschaft **A. F. Dinglinger** in Berlin mit Zweigniederlassung zu Hirschberg i. Schles.
Hirschberg, den 7. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht IV.

Gast- und Spazier-Führen
übernimmt **C. M. Heinrich,**
Zapfenstraße 3. 2027

Mittwoch, 20. Juli, früh 10 Uhr,
Missionsfest
des Hirschberger Diöcesan-Missions-Vereins in der Kirche zu 2000
Schreiberbau.

Festprediger: Superintendent Missions-Inspector **Merenzki** (früher in Süd-Afrika).
Nachmittag. Nachfeier.

Männer-Turnverein und Kaufm. Verein.
Zu der morgen Donnerstag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „Concerthause“ stattfindenden **Hypnotischen Soirée** des Herrn **Albin Krause** laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein. Alles Nähere durch Herrn Kaufmann **Nördlinger** hier. 2044

Im Verlage von **Paul Oertel, Hirschberg i. Schles.**, ist erschienen:
Erdmannsdorf.
Seine Lebenswürdigkeiten und Geschichte.
Von **Th. Donat**, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-B.
164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.
Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitzer der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung der Zillerthaler; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei). Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Berliner Börse vom 11. Juli 1887.

Seldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
10 Frcs.-Stücke	16,19	Pr. Bb.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,60
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,30
Defferr. Banknoten 100 Fl.	160,90	do. do. X. rück. 100	4 1/2 102,00
Russische do. 100 R.	177,30	Preuss. Hyp.-Ver.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5 104,60
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,60	do. do. rück. à 110	4 1/2 110,90
Preuss. Cons. Anleihe	3 1/2 99,70	do. do. rück. à 100	4 101,50
do. do.	3 1/2 99,90	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldchein	3 104,40	Breslauer Disconto-Bank	5 91,50
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 99,25	do. Wechsel-Bank	5 1/2 99,75
Berliner Pfandbriefe	5 115,70	Niederlausitzer Bank	5 91,10
do. do.	4 104,70	Norddeutsche Bank	6 1/2 143,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 105,00
Bosnische do.	4 102,00	Defferr. Credit-Actien	8 1/2 448,50
Schles. alllandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,80	Bommerische Hypotheken-Bank	0 58,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 98,10	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 —
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 104,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 105,80
Bommerische Rentenbriefe	4 103,90	Preuss. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 134,50
Bosnische do.	4 103,60	Preussische Hypoth.-Ver.-A.	5 1/2 —
Schlesische do.	4 103,60	Reichsbank	6 1/2 135,00
Schlesische Staats-Rente	3 90,70	Sächsische Bank	5 1/2 111,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 153,70	Schlesischer Bankverein	5 108,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Cb. Pfbbr.	3 1/2 96,22	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 54,50
do. do. IV	3 1/2 96,20	Breslauer Pferdebahn	5 130,75
do. do. V	3 1/2 91,60	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 269,75
Pr. Bb.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 112,75	Braunschweiger Jute	6 135,00
do. do. III. rück. 100	5 107,30	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 123,00
do. do. V. rück. 100	5 107,30	Schlesische Feuerversicherung	30 1840
do. do. VI.	5 107,50	Ravensbg. Spin.	7 105,00
		Bank-Discount 3 1/2%. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2%.	
		Privat-Discount 2 1/2%	